

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

6 (7.1.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Besizer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Z. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Blauwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 6

Samstag, 7. Januar 1939

110. Jahrgang

Umfassende Entschrottung aller Betriebe

Ein wichtiger Auftakt für die Fortführung des Vierjahresplanes — Ein Aufruf Dr. Ley's — Weckscharen! An die Arbeit!

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, erläßt folgenden Aufruf:

Schaffende Deutsche!

Das Jahr 1938 liegt hinter uns. Es schließt mit der Schaffung des Großdeutschen Reiches und dem Zusammenschluß von 80 Millionen Deutschen ab!

Der Kampf um das Lebensrecht der Nation geht weiter. Die Fortführung dieses Kampfes im neuen Jahr gipfelt in der Befestigung, die der Führer in seiner Neujahrsbotschaft festgelegt hat:

Erziehung des Volkes zur nationalsozialistischen Gemeinschaft, Verstärkung der deutschen Wehrmacht und Ausbau unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft.

Es gilt, die großen Erfolge der nationalsozialistischen Revolution auf allen Lebensgebieten auszubauen, um die Produktion unserer Lebensgüter auf einen Höchststand volkswirtschaftlicher Kraftentfaltung zu bringen.

Zur Förderung und Gesunderhaltung der menschlichen Arbeitskraft tritt in diesem Jahr mehr noch als bisher die Zusammenfassung und Nutzung aller vorhandenen Materialwerte, vor allem aber eine erschöpfende Ausbeutung und Wiederverwertung deutscher Roh- und Abfallstoffe.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat angeordnet, daß zu Beginn des neuen Jahres eine umfassende Schrottsammlung in allen deutschen Betrieben durchgeführt wird, um das vorhandene Altmaterial der eisen-erzeugenden Industrie als Rohstoff zuzuführen. Deutschland hat im ersten Halbjahr 1938 über 500 000 Tonnen Schrott vom Ausland eingeführt. Diese gewaltige Einfuhrmenge kann durch eine restlose Erfassung des Altmaterials bedeutend herabgesetzt werden.

Mit der Durchführung dieser Schrottaktion hat Generalfeldmarschall Göring die Deutsche Arbeitsfront beauftragt.

Ich rufe darum alle Betriebsgemeinschaften auf, sich in vorbildlicher Weise für die erfolgreiche Durchführung der Schrott-

Sammlung in den Betrieben einzusetzen. Es darf in Deutschland keinen Betrieb geben, der in diesen Tagen nicht sorgfältig von allem vorhandenen Altmaterial ausgeklümmt wird. Ich sehe hierin eine ehrenvolle Pflicht für die Weckscharen, diese Aufgabe handfest und tatkräftig anzufassen. Darüber hinaus erwarte ich von jedem Betriebsführer und von jedem Gefolgsmann, daß er sich in uneigennütziger Weise für das Gelingen der Sache einsetzt. Die Gauobmänner der Deutschen Arbeitsfront sind mir für eine gewissenhafte Durchführung der Schrottaktion verantwortlich.

Die Schrottsammlung in den Betrieben ist ein wichtiger Auftakt für die Fortführung des Vierjahresplanes im Jahre 1939. Sie steht wie die anderen großen Aufgaben, die es im neuen Jahr anzufassen gilt, unter dem Leitgedanken, der unser Handeln von jeher bestimmt hat:

Wir alle helfen dem Führer!

Heil Hitler!

Dr. Robert Ley.

Daladiers Tunisfahrt und ihr Nachspiel

21 Eingeborene erhielten Gefängnisstrafen

Paris, 6. Jan. Die franzosenfeindlichen Kundgebungen in Tunis hatten, wie der „Petit Parisien“ meldet, jetzt ein gerichtliches Nachspiel. 21 eingeborene Frauen, die der nationalsozialistischen Eingeborenenbewegung Neu-Destur nahestanden, wurden wegen Aufreizung zu regierungsfeindlichen Kundgebungen während des Besuchs des Ministerpräsidenten Daladier zu Gefängnisstrafen verurteilt. Drei von ihnen erhielten je einen Monat Gefängnis, die übrigen neun je 15 Tage Gefängnis. Neun weitere Eingeborene, die Spruchbänder mit der Aufschrift „Es lebe die Destur-Bewegung“ umhergetragen hatten, sind zu Gefängnisstrafen von 2-4 Monaten verurteilt worden.

Paris, 6. Jan. Ministerpräsident Daladier ergriff im Anschluß an das vom Generalresidenten von Algerien ihm zu Ehren veranstaltete Essen das Wort, um seine Eindrücke über seine Reise nach Tunis und Algerien noch einmal zusammenzufassen und gleichzeitig die Haltung Frankreichs darzulegen. Daladier führte dann aus, daß der Name Frankreichs in der Ebene von Flandern beginne und sich bis an die Ufer des Kongo ausdehne und sein Einfluß bis Asien reiche. Frankreich, so führte der Ministerpräsident u. a. weiter aus, wünsche den Frieden mit allen Völkern, denn es wisse, daß die großen Fragen nicht durch einen Krieg gelöst werden können. Wenn man diesen Wunsch aber als ein Zeichen der Schwäche auslege, so rufe er: Halt! Im Grunde verurteilte er die heftige Polemik nicht. Er neige sogar dazu, ihren Urheber zu danken, die die Franzosen dazu veranlaßt hätten, sich auf Frankreich zu besinnen. Er werde nicht nur seinen Finger breit französischen Gebieten abtreten, sondern sich auch nicht durch sogenannte juristische Formeln einschüchtern lassen.

„Ein Schlag ins Wasser!“ — Kom zur Mittelmeerreise Daladiers. — Kein Interesse mehr für den weiteren Verlauf.

Rom, 7. Jan. Mit der Abfahrt des französischen Ministerpräsidenten Daladier aus Tunis hat seine Mittelmeerreise für Italien jedes Interesse verloren. Die römische Presse beschränkt sich auf wenige Zeilen, um die Militärparaden, mit denen Daladier überall empfangen wurde, und die Abreise nach Algier zu verzeichnen. Abgesehen von den antitalienischen Kundgebungen und dem Protestschritt des italienischen Generalstabs in Tunis ist die wegen ihres herausfordernden Charakters von Anfang an als inopportun beurteilte Mittelmeerreise Daladiers als eine Angelegenheit von außenpolitisch untergeordneter Bedeutung behandelt worden. Auch in Bezug auf ihre propagandistische Wirkung auf die muslimanischen Eingeborenenbevölkerung wird in politischen Kreisen Roms der Reise jeder Erfolg abgesprochen. Mit dem Abschluß der Mittelmeerreise Daladiers lasse sich, wie man hier betont, feststellen, daß, sofern man von den höchst bedauerlichen Zwischenfällen absehe, das Ergebnis der Reise selbst den französischen Erwartungen in keiner Weise entspreche und eher ein Schlag ins Wasser geworden sei.

200 Millionen Pfund Gold zur Stützung des Pfundsterkes. Der größte englische Goldkauf.

London, 7. Jan. Um den anhaltenden starken Druck auf die Pfundwährung, der durch die Pfundkäufe der letzten neun Monate hervorgerufen worden ist, zu begegnen, hat der britische Währungsausgleichsfonds am Freitag von der Bank von Eng-

land Goldbarren von rund 200 Millionen Pfund gekauft. Es handelt sich um den größten Goldkauf, der jemals in England getätigt worden ist. In City-Kreisen hat man mit einer solchen Transaktion gerechnet, ist aber über die Höhe des Betrages sehr erstaunt.

Der „Gräberwall um Deutschland“

Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Ein Empfangsabend im Haus der Deutschen Presse.

Berlin, 6. Jan. Auf einem großen Empfangsabend am Freitag im Haus der Deutschen Presse, an dem zahlreiche Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der Partei und der deutschen Presse teilnahmen, gab Bundesführer Dr. Eulen einen Ueberblick über die weitwärtende segensreiche Arbeit des von ihm im Jahre 1919 gegründeten Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der sich mit dem Ausbau der deutschen Ehrenstätten in aller Welt zu Mahnmalen deutscher Treue und deutscher Größe die Wiedererweckung heldischer Lebensauffassung im deutschen Volk zur Lebensaufgabe gesetzt hat.

Der Volksbund, der in enger Zusammenarbeit mit den Regierungen aller in Frage kommenden Länder steht und sein Werk zurzeit durch rund 1000 ehrenamtlich tätige Amtswalter leistet, begann mit dem Bau deutscher Ehrenstätten im Jahre 1928 zuerst in Frankreich und Belgien. Weitere Hauptbaugebiete sind Jugoslawien, Italien, Rumänien, Palästina und Polen. Die Aufgabe des Bundes ist heute erst etwa zur Hälfte erfüllt, besonders seit durch die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes zu den zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges die etwa 1/2 Millionen Gefallenen der ehem. österreichisch-ungarischen Armee treten, die in das Werk der Heldenerweckung einbezogen worden sind.

Eine ausführendere Ergänzung zu den Ausführungen des Bundesführers bildete ein Lichtbildervortrag von Dr. Falkbaum der zahlreiche Beispiele von Friedhöfen und Denkmalsgestaltungen vorführte.

Francos Truppen 38 km vor Tarragona. — Heftige Kämpfe an der Cordoba-Front.

Bilbao, 7. Jan. Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß sich an der katalonien-Front der Einbruch der nationalen Truppen auf beiden Flügeln vertieft. Der rechte Flügel konnte auf dem Vormarsch die Orte Binaiza, Bilosell und Fobia de Ciervoles sowie verschiedene wichtige Höhen erobern. Die Truppen haben sich damit bis auf 38 km an Tarragona herangeschoben. Die Bahnlinie Borjas Blancas — Binaiza befindet sich nunmehr völlig im Besitze der Franco-Truppen. Nördlich von Falset besetzen die Navarra-Brigaden den Kamm des Mont-Sant-Gebirges. Der Feind verlor mehrere hundert Tote und 1400 Gefangene.

Obwohl gestern an der Cordoba-Front alle Angriffe der Roten blutig abgewiesen worden, dauert der Druck des Feindes im Abschnitt Balsequillo an. Es kam hier zu überaus heftigen Kämpfen um eine Höhe, die vom Feind erobert und von den nationalen Truppen wieder zurückerobert wurde.

Die nationalspanische Luftwaffe war wieder sehr rührig und bewarf die militärischen Ziele von Cartagena und Gandia mit Bomben. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

Neue Kündigungen deutscher Beamter und Angestellter im Olsa-Gebiet.

Kattowich, 6. Jan. Nachdem in den letzten Wochen 32 leitenden deutschen Beamten und Angestellten in den Betrieben des Grafen Lavisch in Karwin ihre Stellen unter der Begründung „Reorganisation der Betriebe“ zum 31. März ds. Js. gekündigt worden sind, beginnen nunmehr derartige Maßnahmen auch in den Eisenhütten in Trzyniech. Hier wurde gleichfalls zum 31. März ds. Js. 14 technischen und 8 kaufmännischen Angestellten, die sich ausnahmslos zum deutschen Volkstum bekanneten, gekündigt. Wie in den Betrieben des Grafen Lavisch handelt es sich auch bei den Trzyniecher Eisenwerken um Gefolgschaftsmitgliedern, die dort seit langen Jahren ihre Pflicht getan haben.

Das „neue Ungarn“ im Aufbruch

Eine einheitliche Nation — Leitgedanke: Schutz der Rasse

Budapest, 6. Jan. Am Freitag fand in Budapest die erste große Werbeversammlung mit Programmankündigung der von Ministerpräsident Imredy ins Leben gerufenen „Bewegung ungarischen Lebens“ statt. Diese neue Bewegung soll die Trägerin der von der Regierung und der Regierungspartei vertretenen radikalen rechts gerichteten Politik sein. Imredy gab eine Uebersicht über die Zielsetzungen der Bewegung, deren Parole lautet: Einheitliche Nation. Die neue Bewegung wolle ein neues Ungarn auf der Grundlage völliger Einheit aufbauen. Das von bewußtem nationalsozialistischen Gefühl durchdrungene Ungarntum müsse klar erkennen, daß es im Donautale eine Schlüsselrolle einnimmt.

Der Leitgedanke der neuen Bewegung sei der Schutz der Rasse. Der bewußte nationalsozialistische und der Gedanke des Schutzes der Rasse stehe in keinerlei Gegensatz zu einer guten Behandlung der Minderheiten. Nationalismus, Vaterlandsliebe und Rassenschutz erforderten einen militärischen Geist, innere Disziplin und tief wurzelnde christliche Moral. Ministerpräsident Imredy schilderte dann das Reformprogramm der Regierung, dessen Parole laute: Kampf gegen Armut, die nur durch tiefgehende soziale und wirtschaftliche Reformen niedrigerungen werden könnte.

Koozevelts Nachbarn sagen: Katastrophenanzeichen!
„Sein Fiasko wird das größte in der Geschichte der USA. sein.“

Mexiko-Stadt, 7. Jan. „Ultimas Noticias“ beschäftigt sich mit der Jahresbotschaft des USA-Präsidenten in einem Artikel, der die Ueberschrift trägt „Katastrophenanzeichen“. Seit Jahren, sagt das Blatt, habe sich in der Geschichte der Vereinigten Staaten keine derart chaotische und gefährliche Lage gezeigt, wie sie Koozevelt mit seinen Rüstungsplänen hatte. Dadurch würden gleichzeitig fagenhafte Ausgaben bedingt und Länder würden provoziert, die nicht im entferntesten davon träumten, Amerika anzugreifen. Die Zeitung weist dann auf die astronomischen Ziffern des Defizits der USA. hin und meint, vielleicht werde man dem belterenden Präsidenten die Rüstungsgelder bewilligen, doch werde er ernste Schwierigkeiten haben, seine Amtszeit zu beenden, und nicht im Traum könne er an eine Wiederwahl denken. Sein Fiasko werde das größte in den Analen der USA-Geschichte sein und die nach ihm kommenden Staatsmänner müßten jahrelang arbeiten, um normale Zustände wiederherzustellen.

Zwischenfälle an der ukrainischen Grenze

Die Artilleriefeuer in Tätigkeit

Budapest, 6. Jan. Das halbamtliche ungarische Nachrichtenbüro M.T.S. meldet:

Freitag früh um 3.40 Uhr richteten tschecho-slowakische reguläre Truppen und ukrainische Freischützer einen Angriff gegen die ungarische Grenzstadt Munkacs. Der Angriff wurde von einem Panzerwagen eingeleitet, der in die an Munkacs angrenzende Gemeinde Drozweg eindrang. Die an dieser Stelle geringe ungarische Polizei, Grenztruppe und Zolltruppe leisteten den Eindringlingen Widerstand. Es gelang, den Panzerwagen in eine Falle zu locken, kampfunfähig zu machen und die Besatzung gefangen zu nehmen. Darauf eröffnete die tschecho-slowakische Artillerie von den um Munkacs gelegenen Höhen das Feuer auf die Stadt Munkacs. Die höher gelegenen Gebäude der Stadt wurden durch acht Granatvorkreuzer getroffen. Gleichzeitig setzte das angreifende reguläre tschecho-slowakische Militär mit den ukrainischen Freischützern das Vordringen auf ungarisches Gebiet fort, wo sie sich um 10.30 Uhr aufhielten. Ungarische Artillerie hat das Feuer der tschecho-slowakischen Artillerie nicht erwidert.

Ergänzend wird u. a. noch folgendes mitgeteilt: Aus Munkacs wird gemeldet: Freitag früh 3.40 Uhr überschritten drei tschecho-slowakische Panzerwagen mit regulärem tschecho-slowakischem Militär und ukrainischen Terroristen bei der Gemarkung der Gemeinde Drozweg die Demarkationslinie und drangen 1000 Meter bis in die Mitte der Gemeinde Drozweg, 300 Schritte von Munkacs entfernt, ein. Die tschecho-slowakischen Soldaten und ukrainischen Banden waren mit zwei Mitrailleusen und einem Maschinengewehr ausgerüstet. Ungarische Grenztruppe eröffnete sofort das Feuer auf die Eindringlinge, denen auf drei tschecho-slowakischen Militärkraftwagen weitere Soldaten und ukrainische Terroristen folgten, die von den Kraftwagen abspringend das Feuer der ungarischen Grenztruppe erwiderten. Gleichzeitig rückten die herbeigerufenen Staatspolizei, Grenzsicherungsabteilungen und Gendarmerie aus Munkacs an und begannen den Kampf mit den in immer größer werdender Anzahl eindringenden ukrainischen Banden und tschecho-slowakischen Militär. Nach 4 Uhr früh begann eine reguläre tschecho-slowakische Batterie die Stadt Munkacs zu beschützen. Acht Vorkreuzer trafen das Hotel Dsmag, das Stadttheater, ein Kinogebäude und mehrere Privathäuser. Inzwischen hielten die ungarischen Abteilungen mit Verstärkungen ihre Stellungen. Ungarischerseits sind bisher vier Offiziere und fünf Soldaten gefallen, die Leichen von fünf gefallenen tschecho-slowakischen Soldaten und ukrainischen Terroristen liegen unmittelbar in der Nähe von Munkacs, während die anderen Gefallenen mitgenommen wurden.

Ein Tank, ein Minenwerfer und eine Mitrailleuse, die Eigentum der tschecho-slowakischen Armee waren, sind von den Ungarn erbeutet worden, und zwar auf ungarischem Gebiet. Gleichzeitig wurden von den ungarischen Truppen einige reguläre tschecho-slowakische Truppen gefangen genommen. Nach Aussagen der gefangenen tschecho-slowakischen Soldaten erhielt eine Kompanie des tschecho-slowakischen Infanterie-Regiments Nr. 4 Befehl, das auf ungarischem Gebiet gelegene Drozweg zu besetzen. Das tschecho-slowakische Militär und die angegriffenen ukrainischen Terroristen haben bisher das ungarische Gebiet nicht geräumt.

Budapest meldet neue Beschießung von Munkacs

Nach einer Meldung des halbamtlichen ungarischen Nachrichtenbüros M.T.S. hat die tschecho-slowakische Artillerie am Freitag um 14.20 Uhr erneut begonnen, die Stadt Munkacs zu beschützen. Bisher seien vier Einschläge festgestellt worden.

Ungarischer Protest in Prag

Budapest, 6. Jan. Das halbamtliche ungarische Nachrichtenbüro M.T.S. meldet: „Die ungarische Regierung teilte unverzüglich dem Budapester deutschen und italienischen Gesandten die Umstände des von tschecho-slowakischen regulären Truppen und ukrainischen Freischützern gegen die ungarische Grenzstadt Munkacs gerichteten Angriffs mit und legte in Prag einen ernsten Protest ein, in dem sie jede Verantwortung für die im Zusammenhang mit den Ereignissen entstehende Konflikt von sich ablehnte.“

Eine Prager Mitteilung

Prag, 6. Jan. Die Prager zuständigen Stellen erklären, an der tschecho-slowakisch-ungarischen Grenze in der Nähe von Munkacs sei es zu einem Zwischenfall (Schießerei) gekommen. Einzelheiten über den Vorfall lägen bisher noch nicht vor. Tschecho-slowakische Offiziere seien an den Ort des Zwischenfalles entsandt worden, um die Angelegenheit zu untersuchen. — Zu den

Gerüchten über eine tschecho-slowakische Mobilmachung und Truppenverschiebungen aus dem westlichen Teil des Staatsgebietes in die Ostslowakei und Karpatho-Ukraine wird von Prager zuständigen Stellen mitgeteilt, daß diese Gerüchte vollkommen aus der Luft gegriffen sind. Die tschecho-slowakische Demobilisierung schreite weiter vorwärts.

Tschecho-slowakische Unterhändler in Munkacs

Um 15.10 Uhr sind in Munkacs ein tschecho-slowakischer Generaloberst und ein Generaloberst-Leutnant als Parlamentäre eingetroffen. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen ist noch nichts bekannt geworden.

Karpatho-ukrainische Darstellung der Vorfälle bei Munkacs

Chust, 6. Jan. Der Karpatho-ukrainische Pressedienst teilt u. a. mit:

„Die Angaben, die über die Zwischenfälle an der ukrainischen Grenze gemacht wurden, sind unwahr. In Wirklichkeit spielten sich nach vorläufigen Meldungen folgende Zwischenfälle ab: Zu der Nacht auf Freitag, 3.40 Uhr, drangen, wie öfter in den letzten Tagen, bei der Gemeinde Drozweg, unweit von der Stadt Munkacs, ungarische Terroristen über die ukrainische Grenze und überfielen die tschecho-slowakischen Grenzbeamten. Dabei wurde ein tschecho-slowakischer Soldat verletzt. Die ungarischen Terroristen wurden von Militär über die ungarische Grenze zurückgetrieben und zogen sich in Richtung Drozweg bei Munkacs zurück. Der Pressedienst des Präsidiums der tschecho-slowakischen Regierung demontiert jedwede Angriffe der tschecho-slowakischen Armee auf die Stadt Munkacs und erklärt die Angaben des Budapester Rundfunks über eine Beschießung der Stadt Munkacs als unwahr. Das tschecho-slowakische Militär habe nur solche Schritte unternommen, die zur Zurückdrängung der ungarischen Terroristen notwendig waren. Die Meldungen aus Munkacs haben im ganzen Grenzgebiet und besonders in den an Ungarn abgetretenen Gebieten Beunruhigung hervorgerufen. Die ungarischen Regierungskreise sind sich dieser Unruhe bewußt und versuchen, die Bevölkerung im Wege des Rundfunks zu beruhigen.“

Jüdische Grundbesitzveränderungen. In Amsterdam ist ein großer Grundstückswechsel ausgeführt worden, bei dem der marxistische Beigeordnete der Stadt Amsterdam, der Jude Rodriques de Miranda, Leiter der städtischen Baubehörde und der ebenfalls jüdische Magistrat, Stadtrat Gulden, Mitbesitzer der Architekturfirma Gulden u. Geldmaaker, schwer belästigt sind.



Montague Norman in Berlin.

Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, traf am Donnerstagvormittag zu einem Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Berlin ein. Der Reichsbankpräsident empfing seinen Gast am Bahnhof. (Schertl-Bilderdienst — M.)

Bilanz der Weihnachtsoffensive

Küßkuten der Roten in Richtung Barcelona

Bilbao, 6. Jan. Die nationalspanische Offensive an der katalanischen Front hat am Freitag unaufhaltsam ihren Fortgang genommen. Der linke Flügel unter General Moscardo stieß nach der Eroberung von Tudela de Segre in südlicher Richtung längs der Straße Artea-Larrea vor und gelangte in die Nähe von Doncell. Die Truppen des rechten Flügels befinden sich jetzt 16 Kilometer vor Montblanch, wobei sie die südlich von dort gelegenen Höhen des Albigezuges besetzten. Von der Hauptstraße Lerida-Laragona befindet sich die Straße Lerida-Bainza in einer Länge von 40 Kilometer völlig im Besitze der Nationalen.

Beobachtungen haben ergeben, daß auf der Hauptstraße Lerida-Barcelona sich die roten Truppen zu Küßkuten zu ziehen beginnen, die östlich von Lerida standen. Vor allem wurden die Artillerie-Batterien zurückgezogen, die bisher Lerida unter Feuer genommen hatten. Dieses Rückziehen der Roten erfolgt angesichts der bevorstehenden Eintreibung durch die Nationaltruppen.

Eine Zwischenbilanz des bisherigen Verlaufes der Weihnachtsoffensive an der katalanischen Front, die bekanntlich seit 14 Tagen andauert, zeitigt folgendes erstaunliches Ergebnis: Etwa 1500 Quadratkilometer Gebiet wurden erobert, 26 000 Gefangene gemacht, der Feind hatte Verluste in gleicher Höhe, 88 rote Flugzeuge wurden abgeschossen, bei 24 ist der Abschuß wahrscheinlich, zwei rote Flugzeuge wurden erbeutet, 72 Orte aus den Händen der Sowjets befreit, acht Tanks wurden erbeutet und fünf unbeschädigt gemacht, und schließlich wurden drei Panzerwagen erbeutet.

Pariser Nachlokal in Flammen Zwei Menschen verbrannt

Paris, 6. Jan. In der Nacht zum Freitag brach in dem Pariser Nachlokal „Cajanova“ ein Großfeuer aus, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Gegen Mitternacht wurde plötzlich einer der im Halbkreis liegenden Säle des bekannten im Vergnügungsviertel Montmartre gelegenen Tanzlokals, das infolge der Schließung der Lichtspielhäuser bis auf den letzten Platz gefüllt war, durch einen großen Flammenschein erhellt. Ein Weibchen hatte durch Kurzschluß Feuer gefangen und stand flüchtig in Flammen. In wenigen Sekunden griff das Feuer auf den Saal über und die Wände über und kurz darauf glüht die ganze Saal einem einzigen Flammmeer. Unter den Gästen entlief eine Panik. Alles schrie durcheinander und stürzte, teilweise mit brennenden und zerrissenen Kleidern, dem einzigen Ausgang zu. Eine Frau stürzte sich aus dem dritten Stock des Gebäudes und fiel auf einen aus dem Lokal stehenden Gast, der mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, eine Ausdehnung des Brandes auf die umliegenden Häuser zu verhindern. Sie fand in dem engen Flur, der den Zugang zum Lokal bildete, zahlreiche Frauen und Männer, die mit Raucherngarnituren zusammengebrochen waren. Bei den Aufräumarbeiten entdeckte man weiter zwei völlig verkohlte Leichen.

Französischer Falschmünzer verhaftet

Paris, 6. Jan. Der Pariser Polizei ist es gelungen, einen Falschmünzer inhaftlich zu machen, der in der letzten Zeit für rund 20 Millionen Franc Falschgeld in Umlauf setzte und zwar in Hund- und Dollarnoten. Bereits seit einiger Zeit waren falsche Dollar- und Pfundnoten aufgetaucht, doch erst nach langer Bemühung konnte die Polizei den Hersteller der falschen Banknoten ausfindig machen. Als die Polizei überraschend in seine Wohnung in Bruney eindrang, war er gerade dabei, die ihn belastenden Zeichnungen und Klischees zu vernichten. Bei der Hausdurchsuchung fand sie auch eine Anzahl ausgabefertiger Kreditbriefe vor. Die gefälschten Banknoten waren jeweils in Höhe von 20 Pfund bzw. 100 Dollar angefertigt worden.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

Berlin, 6. Jan. Am 6. Januar 1939 ist der am 11. Januar 1911 in Rothmannshagen geborene Max Schlenker hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Bauen wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Max Schlenker hat am 12. Juni 1938 im Walde bei Kauffing eine 13jährige Schülerin erschlagen und erwürgt, um die Spuren eines von ihm an dem Kinde begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu verwischen.



ROMAN VON LOTTE TEUBNER

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Der Ruich versank in tiefen Nachdenken. „Können Sie mir das Schlüssel für die Nacht geben?“

„Nein“, entriestete sich die Jenzi, „zum rumtreiben — das war noch schöner!“

„Ich will mich nicht rumtreiben, ich will nach Hause auf's Dorf. Und überhaupt“, fiel ihm ein, „auf den Schlüssel hab' ich ein Recht. Und es wird keiner hier was merken.“

Die Jenzi besann sich. „Aber mit verlieren, sonst bekommt ich Verdruß!“

Es merkte wirklich keiner was. Aber am Morgen, als die Jenzi in die Küche kam, lag ein zusammengerutschter, ausgeweideter Rucksack auf dem Boden, und auf dem Tisch stand, kunstgerecht aufgebaut, ein Vallen Butter, ein Topf Schmalz, eine Stiege Eier, ein Säckchen Mehl, ein Huhn.

Die Jenzi war sprachlos.

„Is'st wegen dem Bilderl“, erklärte der Xaver. „Meine Eltern haben's noch. Wo ich doch jetzt mit esse. Und hier war' die Nota.“

Er konnte leider nicht mehr lang mit essen, der Xaver Ruich, denn am nächsten Genossenabend beging er die Unvorsichtigkeit, zu behaupten, daß die „Zeimen“ gar nicht so schlimm wären und auch schon lange nicht mehr satt zu essen hätten. Und als er gar von einem Kaiser Wilhelm zu erzählen anfing, der ein so lieber Herr gewesen, da war es vorbei. Er wurde abgelöst, weil er unter den Einfluß der „Konterrevolution“ geraten wäre.

Es ergab sich, daß auch eine zweite Wache diesem ver-

derblichen Einfluß verfiel. Da hielt es der Soldatenrat für besser, diesen Herd des Verderbens zu zerstören und erteilte der Frau von Bals den Ausweisungsbefehl, gab ihr aber die Erlaubnis, ihre Sachen mitzunehmen.

So traf Liethe, nach mancherlei Schwierigkeiten an der Grenze, zu Weihnachten in Dresden ein. Gerade zur rechten Zeit, um die letzten Stunden der an der Grippe erkrankten und verlassenden Mutter zu erleben.

Wieder wurde Liethe vor ein Ereignis gestellt, an dessen Möglichkeit sie gar nicht gedacht hatte. Der Postverkehr über die Grenze arbeitete schlecht, und eine Nachricht von der Erkrankung ihrer Mutter hatte sie überhaupt nicht erhalten. Wenn sie zu spät gekommen wäre...! So konnte sie eben noch die letzten Stunden mit dem Vater zusammen an ihrem Bett sitzen und ihre heiße, unruhige Hand halten. Und was ihr das Wichtigste war: vor dem Ende kam Klarheit in den trüben, ausdruckslosen Blick, in den Augen spiegeln sich Erkommen und Liebe, und die Mutter sagte deutlich und mit feiner Stimme: „Du kommst nach Hause — ich gehe nach Hause.“ Dann war es aus.

Da hatte sie sich mit den Kindern in die friedliche Insel des Elternhauses flüchten wollen, hatte ihre Ängste und Sorgen vorlagern wollen, hatte auf liebevolles Verstehen und Verböthen gehofft — und sofort mußte sie durch neues, schreckliches Erleben hindurch und mußte anderen Trost und Mut zusprechen, wo sie doch selbst so sehr des Zuspruchs bedürftig hätte — denn um den geliebten Mann war Schweigen, undurchdringliches Schweigen. Es vergangen Monate, bis das erste Lebenszeichen von ihm in Dresden eintraf.

Der Brief war lang, und als Liethe ihn gelesen hatte, lag sie ihn noch einmal. Dann legte sie ihn auf den Tisch und stützte den Kopf auf beide Hände, und dachte, grübelte, bis ihr ganz wirr im Kopfe war.

In dem Briefe stand zu lesen, daß der Major Rudolf von Bals, nachdem er mit Mühe und Not den meuternden Soldaten entkommen sei, nachdem alle österreichischen Be-

hörden nur ein Achselzucken für ihn gehabt hätten, zu den Titauern gegangen sei, von ihnen zum Oberst befördert worden sei und zur Zeit in Kowno weile. Er sei sehr zufrieden und guter Dinge und erwarte sobald als möglich seine Frau und die Kinder.

Ja, das war das einzige, was Liethe aus dem Briefe behalten hatte, obwohl noch sehr viel von Liebe und Sehnsucht und beleidigtem Stolz und mancherlei anderen Gefühlen darin gestanden hatte.

Als Liethe an jenem Tage zum Abendessen gar nicht herunter kam, gingen Hanna und Teddi hinauf. Wer da am Tische saß, war nicht Mama Veb, sondern eine Fremde: eine totenbleiches Gesicht hatte sie, und auf einer Wange zog sich ein breiter roter Streifen entlang. Sie hatte ihn sich wo! mit der Hand gedrückt. Aber es sah aus, als ob ein Peitschenhieb darüber gegangen sei und eine blutige Spur hinterlassen habe.

Sie streckte schwach Hanna, die neben ihr niederkniete, und fragte: „Könnst du zu den Titauern nach Kowno gehen?“

„Ausgeschlossen!“ antwortete Teddi. „Die uns Memel flehen wollen? — Wie kommst du auf solche Gedanken?“

„Ich weiß auch nicht“, flüsterte Liethe und fiel kraftlos vornüber.

Vier Jahre und länger hatte sie ausgehalten, immer tapfer und aufrecht; jetzt ging es nicht mehr. Dieser Brief war alles um, was sie an Möglichkeiten in sich aufgebaut hatte. Sie hatte sich damit abgefunden, vielleicht gar nie mehr etwas von Rudolf zu hören. Sie hatte sich auch mühsam an den Gedanken gewöhnt, daß irgendwann einmal jemand kommen und ihr erzählen könnte, daß der Rudolf nicht mehr am Leben sei. Sie hatte im letzten Kleinsten Winkel ihres Herzens ein Fünkchen Hoffnung nicht verglühen lassen, daß er eines Tages müde und zertümpelt oder ganz gleich wie vor der Tür stehen, und daß sie ihn hereinholen und zurechtspflegen und wieder mit dem Leben verfühnen würde.

(Fortsetzung folgt)